



Eltern sind aufgefordert, sich zu informieren



25.11.2008

Weissach im Tal – Was macht mein Kind im Internet und wie lange? Lernt es wirklich für die Schule? Wie kann ich es vor Gefahren schützen? Fragen, die sich fast alle Eltern von Schulkindern stellen. Die Diplom-Psychologin Simone Mühlbeyer-Kniehl referierte dazu lebendig, umfangreich und kompetent am Bize. Sie zeigte so manche Gefahren und mögliche Schutzmechanismen den begierig auf Antwort wartenden Eltern und Lehrern auf. Eingeladen hatte zu diesem aktuellen Thema der Freundeskreis des Bildungszentrums.

VON SABINE KAESSER

„Wie können wir die Kinder einen sinnvollen Umgang mit den Medien lehren? Sollen wir nicht alle Medien einfach wegräumen?“, provozierte Mühlbeyer-Kniehl. Aber Medien wie das Internet faszinieren, sie bieten Spaß und Unterhaltung. Ganz ehrlich müssen sich auch die Erwachsenen eingestehen, schon mal länger als vorgesehen am Rechner verweilt zu haben. „Die Fünft- und Sechstklässler kann man noch beeinflussen“, weiß die Mutter zweier Söhne. Bei älteren Kinder ist das schon schwieriger. Als den Eltern auch vor Augen geführt wird, was es alles im Netz gibt und wie leicht zugänglich Seiten mit Kriminalität und Sex sind, fühlen sich viele in ihren Sorgen bestätigt.

Die Referentin hat zur geradezu spürbaren Erleichterung der Zuhörer einige Möglichkeiten der Prävention parat. „Bleiben Sie im Gespräch!“, empfiehlt sie bei all den technischen Möglichkeiten. „Lassen Sie sich auch einfach mal das Handy von Ihrem Kind erklären.“ Handfeste Hilfe in Form von kindgerechten Suchmaschinen, Infobroschüren und zahlreichen Demonstrationen am Rechner liefert Mühlbeyer-Kniehl gleich mit. Mit Humor, positiver Verstärkung in Form von CD-Geschenken für richtige Antworten der Teilnehmer führt die Psychologin und Medienreferentin durch die Medienwelten.

Im Urlaub einfach auf alle Medien verzichten oder eine Medienzeit von ein paar Stunden für die Woche festlegen, das sind konkrete praktische Hinweise, die kopfnickend aufgenommen werden. „Würden Sie ihr Kind allein durch Hamburg schicken?“, provoziert die Referentin erneut mit dem Vergleich aus der realen Welt.

Eltern sind aufgefordert, sich zu informieren und mit den Kindern über Gefahren im Netz zu reden. Die „Spuren“, die im Netz gezogen werden, lassen sich nicht mehr entfernen (auch wenn sie diese löschen), und ein Bild von einer rauschenden Party kann unter Umständen bei späteren Bewerbungen ein schlechtes Bild beim Arbeitgeber abgeben. So scheinen manche Eltern und Jugendliche die Sache noch nicht betrachtet zu haben.

Nach einer Fülle von Informationen ist es wichtig, das Ganze erst einmal sich setzen zu lassen, rät die Psychologin. Das Chatten wurde angesprochen, ebenso auch die positiven Seiten der Medien. Wie viel geben Kinder im Netz von sich preis? Wo liegen die

besonderen Anziehungspunkte, und wie sieht zu alledem die gesetzliche Regelung aus? Fragen und Antworten, alles konnte in der Kürze nicht geklärt werden, aber vieles. „Sie müssen dranbleiben und auch, wenn es nicht immer leicht ist im Alltag, Zeit für ihr Kind haben!“, bestärkt Mühlbeyer-Kniehl die Eltern. Scheinen die Anwesenden nicht auch die Verantwortung zu spüren? „Das müssen wir wohl!“, seufzt ein Vater bestätigend.